

Groß, Dietrich Eberhard

Article — Digitized Version

Die Entwicklung der sowjetisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Groß, Dietrich Eberhard (1965) : Die Entwicklung der sowjetisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 3, pp. 137-145

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133462>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Entwicklung der sowjetisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen

Dietrich Eberhard Groß, Hamburg

Das gleiche politische und ökonomische System und die gleiche weltrevolutionäre Zielsetzung in der UdSSR und in China haben nach der Machtübernahme der chinesischen Kommunisten zu einer Scheinblüte in den staatlichen Beziehungen zwischen Moskau und Peking geführt, die die natürlichen Interessengegensätze der beiden Großmächte vorübergehend überdeckte. Die ideologischen Meinungsverschiedenheiten dienten deshalb nur als Vorhang vor der Weltöffentlichkeit, als der Konflikt nicht mehr zu verbergen war. Die Wurzeln des Konflikts reichen dementsprechend wesentlich weiter zurück als bis zum XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956, der weithin als die Geburtsstunde der Differenzen angesehen wird. Auch in einer Reihe von Vorgängen auf wirtschaftlichem Gebiet sind Keime des späteren Konflikts zu erkennen.

FEHLEINSCHÄTZUNG DER CHINESISCHEN KOMMUNISTEN NACH 1945

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und dem kommunistischen China begannen keineswegs im Gleichklang „brüderlicher Hilfe und proletarischem Internationalismus“. Am Ende des Zweiten Weltkrieges glaubte die sowjetische Führung nicht daran, daß die KP Chinas — auf sich allein gestellt — die Macht im Lande erringen könnte. Daher schloß die sowjetische Regierung im August 1945 mit der Regierung Tschiang Kai-schek einen Freundschafts- und Bündnisvertrag, der auch eine wirtschaftliche Klausel enthielt. In seinem Artikel VI wurde vereinbart, „einander jede mögliche wirtschaftliche Unterstützung in der Nachkriegszeit zu gewähren, um den Wiederaufbau in beiden Ländern zu erleichtern und zu beschleunigen“. ¹⁾ Stalin selbst hat im Februar 1948 zu einer Gruppe führender jugoslawischer Funktionäre u. a. gesagt: „Es ist wahr, daß wir auch Fehler gemacht haben. Zum Beispiel luden wir nach dem Krieg die chinesischen Genossen nach Moskau ein und erörterten mit ihnen die Situation in China. Wir sagten ihnen offen, daß nach unserer Meinung die Entwicklung des Aufstandes in China keine Aussicht auf Erfolg biete, daß die chinesischen Genossen einen modus vivendi mit Tschiang Kai-schek suchen, in seine Regierung eintreten und ihre Armee auflösen sollten. Die chinesischen Genossen ... taten (jedoch)

etwas völlig anderes. Sie sammelten ihre Truppen, organisierten ihre Armee und sind jetzt, wie wir sehen, im Begriff, die Streitkräfte Tschiang Kai-scheks zu schlagen. Heute geben wir zu, daß wir im Falle China unrecht hatten.“ ²⁾ Diese Darstellung wird sinngemäß durch spätere chinesische Quellen bestätigt.

Eine Folge der Fehleinschätzung der politischen Lage in China durch die Sowjets war die Demontage der schwerindustriellen Basis Chinas in der Mandschurei. Im August 1945 waren sowjetische Truppen — unter Bruch des sowjetisch-japanischen Nichtangriffsvertrages ohne Kriegserklärung — in die seit 1932 formell selbständigen und von China unabhängigen, faktisch unter japanischem Protektorat stehenden chinesischen Nordostprovinzen (Mandschurei) einmarschiert, hatten die japanische Armee entwaffnet und die erbeuteten Waffen der nachrückenden kommunistisch-chinesischen Armee überlassen. Ein Jahr später begannen sie mit der Demontage, nachdem Tschiang Kai-schek die von der sowjetischen Regierung geforderte „gemeinsame Verwaltung“ abgelehnt hatte. Während die Sowjetunion also auf der einen Seite den Bürgerkrieg der chinesischen Kommunisten gegen die rechtmäßige Regierung Chinas, mit der sie den erwähnten Freundschaftsvertrag abgeschlossen hatte, durch Waffenlieferungen unterstützte, zerstörte sie auf der anderen Seite die industrielle Basis in dem von den Kommunisten beherrschten Teil Chinas. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie die Demontage auf die Chinesen einschließlich der chinesischen Kommunisten gewirkt hat — ganz abgesehen von ihren wirtschaftlichen Konsequenzen nach 14 Jahren Krieg und Bürgerkrieg.

Der Wert der abgebauten und nach der Sowjetunion verfrachteten Industrieanlagen wurde 1947 von amtlicher amerikanischer Seite auf 858 Mill. \$ beziffert. Spätere private Schätzungen von amerikanischer Seite nennen höhere Beträge, die höchste kommt sogar auf 2000 Mill. \$. ³⁾ Auf jeden Fall stellten die sowjetischen Demontagen einen ungeheuren Aderlaß dar, der den Umfang der sowjetischen Lieferungen kompletter Anlagen an die Volksrepublik China während der „Wiederaufbauperiode“ (1950-1952) und während des Ersten Fünfjahresplans (1953-1957) im Gegenwert von

¹⁾ Ministry of Foreign Affairs: Treaties between the Republic of China and Foreign States (1927-1957), Taipei 1958, S. 507.

²⁾ V. Dedijer: Tito speaks, London 1955, S. 351.

³⁾ John Scott: Crisis in Communist China, New York 1962, S. 12.

778 Mill. \$ weit überstieg. Von Walzwerken, Spezialstahlwerken und Kohlenwaschanlagen beispielsweise wurde China durch die Demontagen vollständig entblößt.

Die teilweise angenommene Rücklieferung demontierter Anlagen nach China im Rahmen der sowjetischen Wirtschaftshilfe Anfang der fünfziger Jahre läßt sich allerdings nicht belegen. Ein solcher Vorwurf wäre sonst mit Sicherheit während der Auseinandersetzung zwischen Moskau und Peking von chinesischer Seite erhoben worden, in der auch mit Kritik an der sowjetischen Hilfe nicht gespart wurde.

CHINA ALS „JUNIORPARTNER“ DER UDSSR

Nachdem die Kommunisten in ganz China die Regierungsgewalt übernommen und am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik ausgerufen hatten, nahm Stalin diese Tatsachen zur Kenntnis, indem er die neue Regierung sofort anerkannte. Er war aber nicht bereit, sie wesentlich anders zu behandeln als seine osteuropäischen Satelliten, denen seine Bajonette zur Macht verholfen hatten. Obwohl die chinesische Delegation, die vom 16. Dezember 1949 bis zum 19. April 1950 in Moskau verhandelte, während der beiden ersten Monate von Mao Tse-tung selbst geführt wurde, blieben den Chinesen demütigende Bedingungen nicht erspart. Der Abschluß des Freundschafts-, Bündnis- und Beistandsvertrages vom 14. 2. 1950 wurde faktisch von der in einem Notenwechsel vom gleichen Tage enthaltenen Anerkennung der Unabhängigkeit der Mongolischen Volksrepublik durch die kommunistische Regierung Chinas abhängig gemacht, nachdem Tschiang Kai-schek die Anerkennung bei Abschluß des Vertrages vom 14. 8. 1945 mit Moskau bestätigt hatte. Bis zur Revolution im Jahre 1911 war die Mongolei ein Teil des chinesischen Kaiserreiches gewesen. Darauf dürften die wiederholten Äußerungen Mao Tse-tungs zurückzuführen sein⁴⁾, die „außenmongolische Republik“ werde aus eigenem Willen „automatisch“ in den chinesischen Staatsverband zurückkehren, wenn die Volksrevolution in China gesiegt haben wird.

Zu der ersten Gruppe sowjetisch-chinesischer Vereinbarungen am 14. 2. 1950 gehörte auch das Abkommen über die chinesische Changchun-Bahn. Darin verpflichtete sich die Sowjetunion, ihre „Rechte“⁵⁾ an der Eisenbahn spätestens Ende 1952 entschädigungslos an China zu übertragen. Bis dahin wurde die vereinigte Ostchinesische und Südmandschurische Eisenbahn als gemeinsames Eigentum behandelt und auch gemeinschaftlich betrieben. In einem weiteren Abkommen vom 14. 2. 1950 mußte die Volksrepublik China der UdSSR die Benutzung des Kriegsmarinehafens Lüshun (Port Arthur) und die Mitbenutzung des Handels-

hafens Dairen zunächst bis 1952, später bis 1955 zugestehen. Erst am 31. Mai 1955 erlangte China die Souveränität über beide Häfen zurück.

Im Rahmen des zweiten sowjetisch-chinesischen Vertragswerkes, das am 27. März 1950 unterzeichnet wurde, kam es zu einer Vereinbarung über die Gründung von drei gemischten sowjetisch-chinesischen Gesellschaften in China, und zwar zur Förderung und Verarbeitung von Erdöl sowie Gewinnung bunter und seltener Metalle in Sinkiang und zum Betrieb der Fluglinien zwischen beiden Ländern. 1951 trat eine gemischte Gesellschaft für Schiffbau in Dairen hinzu. Nach der offiziellen sowjetischen Lesart⁶⁾ schuf die Errichtung der gemischten Gesellschaften die Möglichkeit, die Arbeit in den zugehörigen Betrieben alsbald aufzunehmen, ihre Leistung wesentlich zu steigern und den technischen Stand durch Anwendung fortschrittlichster sowjetischer Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau zu heben. In Wirklichkeit mußten die gemischten Gesellschaften als Symbol der sowjetischen Ausbeutung in den besiegten Ländern und der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten den Chinesen natürlich ein Dorn im Auge sein.

Es dürfte deshalb nicht übertrieben sein, in all diesen Vorgängen Keime für die spätere Auseinandersetzung zwischen Moskau und Peking zu erblicken, die in den Jahren 1962 bis 1964 mit ständig zunehmender Erbitterung vor der Weltöffentlichkeit ausgetragen wurde. Die Verurteilung Stalins durch Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 war entweder der willkommene Anlaß oder der Tropfen, der das bereits randvolle Faß zum Überlaufen brachte. Nicht zu Unrecht ist nämlich anlässlich des 14. Jahrestages des Freundschaftsvertrages mit China in der sowjetischen Presse⁷⁾ darauf hingewiesen worden, daß die Sowjetunion zur Zeit Stalins das kommunistische China „wie einen Juniorpartner behandelt“ habe und daß „erst auf Initiative des Genossen Chruschtschow die Elemente der Ungleichheit in den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beseitigt“ wurden. Tatsächlich war es Chruschtschow, bei dessen erstem Besuch in Peking im Oktober 1954 eine Reihe von Abkommen geschlossen wurden, durch die die Gleichberechtigung Chinas hergestellt worden ist. Das gilt für die Vereinbarung über den Abzug der sowjetischen Truppen aus dem Marinestützpunkt Lüshun und seine Übergabe an China ebenso wie für die — allerdings gegen Bezahlung erfolgende — Übergabe des sowjetischen Anteils an den vier gemischten Gesellschaften, deren Tätigkeit ursprünglich für mindestens sechs Jahre vorgesehen war.⁸⁾ Weiter schloß der Strauß einen (zweiten) Kreditvertrag, das dritte Industrierhilfe-Abkommen und Vereinbarungen über den Bau zweier weiterer Eisenbahnverbindungen ein.

Nach Lage der Dinge drängt sich geradezu die Frage auf, aus welchem Grunde die chinesischen Kommuni-

4) Edgar S n o w : Red Star over China, New York 1951, S. 96.

5) Diese Rechte, die die UdSSR vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges teils freiwillig aufgegeben, teils an Japan verkauft hatte, waren durch ein Abkommen mit den USA und England vom 11. 2. 1945 in dem Umfang wiederhergestellt worden, in dem sie vor 1904, d. h. vor Ausbruch des damaligen russisch-japanischen Krieges bestanden hatten.

6) Prawda, Moskau, 12. 10. 1954.

7) Prawda, Moskau, 14. 2. 1964.

8) M. I. S l a d k o w s k i j : Abriß der Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit China, Moskau 1957, S. 306.

sten während der ersten drei Jahre eine Behandlung hinnahmen, die sich mit ihrem Prestigedenken und mit ihrer Agitation gegen die „ungleichen Verträge“ der zurückliegenden Jahrzehnte nicht vereinbaren läßt. Die Antwort ist einfach. Die Errichtung der Volksrepublik China fiel zeitlich mit den Anfängen des sogenannten „internationalen Embargos“ zusammen. Nach mehr als einjährigen Verhandlungen wurde im November 1949 auf amerikanische Initiative ein informelles Gremium — Consultative Group — gebildet, dem zunächst Belgien, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande und die USA angehörten, um die Jahreswende 1949/50 weiter Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Kanada, Norwegen und Portugal. Im Januar 1950 nahm ein ständiger Unterausschuß — Coordinating Committee — seine anfänglich geheimgehaltene Tätigkeit auf, dessen Abkürzung — COCOM — zum institutionellen Symbol des Embargos der westlichen Industrieländer gegenüber dem Sowjetblock wurde. Wenn das kommunistische China seine ehrgeizigen Industrialisierungspläne durchführen wollte, blieb seiner Führung nichts anderes übrig als die enge Anlehnung an die Sowjetunion mit allen Konsequenzen. Darüber war sich natürlich auch Stalin klar, und er scheute sich nicht, den Mangel an Bewegungsfreiheit des „chinesischen Bruderlandes“ rigoros zu nutzen. Ob das Embargo ein Erfolg war oder nicht, ist eine Frage, die auch heute noch unterschiedlich beantwortet wird. Es dürfte jedoch nicht zu bestreiten sein, daß das China-Embargo durch die erzwungene wirtschaftliche Bindung Chinas an die Sowjetunion jahrelang dazu beigetragen hat, die ideologische und politische Einheit des „sozialistischen Lagers“ zu sichern.

FÜHRENDER AUSSENHANDELSPARTNER CHINAS: SOWJETUNION

Da China bisher nur spärliche Angaben über seinen Außenhandel veröffentlicht hat, unter denen sich keine Ziffern über den Warenaustausch mit einzelnen Ländern befinden, ist der Betrachter auf die sowjetischen Bekanntmachungen angewiesen. In der UdSSR sind regelmäßige Außenhandelsstatistiken erst nach Stalins Tod der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden. Die Ziffern des Warenaustausches der Sowjetunion mit China liegen jedoch vollständig vor.¹⁾

Die Statistik zeigt, daß sich der sowjetisch-chinesische Warenaustausch in den ersten zehn Jahren nach Errichtung der Volksrepublik China von fast 1,4 Mrd.

¹⁾ M. I. Sladkowskij: a. a. O., S. 359 ff.

alten Rubeln auf über 8,2 Mrd. alte Rubel, d. h. auf das Sechsfache, erhöht hat. Die chinesische Ausfuhr nach der UdSSR ist sogar auf nahezu den achtfachen Wert der Vergleichsziffer gestiegen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das Basisjahr 1949 im Außenhandel mit der Sowjetunion keineswegs einen extremen Tiefstand aufweist und sich dadurch besonders gut für Vergleiche eignet, wie es beispielsweise bei den Produktionsziffern der Fall ist. Denn diejenigen Gebiete Chinas, die sich in der Hand der Kommunisten befanden, hatten sofort den Warenaustausch mit der Sowjetunion planmäßig zu entwickeln versucht. Daraus resultierte auch schon in den Jahren 1946 bis 1948 eine beachtliche Steigerung sowohl der Ausfuhr wie der Einfuhr, nämlich von insgesamt 298,4 Mill. alten Rubeln auf 859,6 Mill. alte Rubel.

Tabelle 1
Der Warenaustausch zwischen der Sowjetunion
und China
(in 1000 Rubel ¹⁾)

| Jahr | Sowjetische Ausfuhr nach China | Sowjetische Einfuhr aus China | Warenaustausch Sowjetunion—China |
|--------------------|--|--|--|
| 1929 ²⁾ | 81 400 ³⁾ | 120 400 ³⁾ | 201 800 ³⁾ |
| 1935 ⁴⁾ | 22 900 ³⁾ | 28 200 ³⁾ | 51 100 ³⁾ |
| 1949 | 795 600 ³⁾ | 572 900 ³⁾ | 1 368 500 ³⁾ |
| 1950 | 1 552 800 | 765 100 | 2 317 900 |
| 1951 | 1 905 100 | 1 327 700 | 3 232 800 |
| 1952 | 2 200 100 | 1 655 000 | 3 855 100 |
| 1953 | 2 822 000 | 1 899 000 ³⁾ | 4 721 000 ³⁾ |
| 1954 | 3 037 200 | 2 313 400 | 5 350 600 |
| 1955 | 2 969 500 | 2 574 000 | 5 543 500 |
| 1956 | 2 932 100 | 3 056 900 | 5 989 000 |
| 1957 | 2 176 400 | 2 952 500 | 5 128 900 |
| 1958 | 2 536 000 | 3 525 000 | 6 061 000 |
| 1959 | 3 818 300 859 100 | 4 401 100 990 300 | 8 219 400 1 849 400 |
| 1960 | 3 268 400 ³⁾ 735 400 ⁵⁾ | 3 392 400 ³⁾ 763 300 ⁵⁾ | 6 660 800 ³⁾ 1 498 700 ⁵⁾ |
| 1961 | 1 469 300 ³⁾ 330 600 ⁵⁾ | 2 205 800 ³⁾ 496 300 ⁵⁾ | 3 675 100 ³⁾ 826 900 ⁵⁾ |
| 1962 | 933 800 ³⁾ 210 100 ⁵⁾ | 2 065 300 ³⁾ 464 700 ⁵⁾ | 2 999 100 ³⁾ 674 800 ⁵⁾ |
| 1963 | 748 900 ³⁾ 168 500 ⁵⁾ | 1 652 000 ³⁾ 371 700 ⁵⁾ | 2 400 900 ³⁾ 540 200 ⁵⁾ |

¹⁾ Umgerechnet zum Rubelkurs von 1950 (gültig vom 1. 3. 1950 bis 31. 12. 1960). ²⁾ Höchste Werte zwischen 1923 und 1945. ³⁾ Auf- bzw. abgerundet. ⁴⁾ Niedrigste Werte zwischen 1923 und 1945. ⁵⁾ Umgerechnet zum Rubelkurs von 1961 (gültig seit 1. 1. 1961).

Die Sowjetunion, die in dem Jahrhundert von der erzwungenen Öffnung Chinas für den Welthandel nach dem Opiumkrieg bis zur Machtübernahme durch die Kommunisten zu keiner Zeit eine besondere Rolle als Handelspartner Chinas gespielt hatte, schob sich

VEREINSBANK IN HAMBURG

ÄLTESTE HAMBURGER GIROBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20—30, TELEFON 361 061
35 FILIALEN UND ZWEIGSTELLEN IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN UND KIEL

bereits 1950 vor die USA an die Spitze der Partnerländer. 23,4 % betrug 1950 der Anteil der UdSSR am Gesamtaußenhandel Chinas, 23,0 % der Anteil der USA. Den dominierenden Anteil der USA am chinesischen Außenhandel — 1946 z. B. 53,1 % — bezeichnete die kommunistische Propaganda oft und gern als Beweis für die Ausbeutung des chinesischen Volkes durch die amerikanischen Monopolkapitalisten. Als die Sowjetunion — 1952 mit angeblich 51,5 % — einen Anteil gleicher Bedeutung erreichte, war das natürlich ein Beweis für die selbstlose Hilfe gegenüber China. Trotz des enormen Rückganges des sowjetisch-chinesischen Warenaustausches seit 1959 vermochte die Sowjetunion ihre führende Position zu halten, allerdings mit der sensationellen, bislang jedoch fast unbemerkt gebliebenen Einschränkung, daß 1963 zum ersten Mal seit 1950 ein nicht-kommunistisches Land an die Spitze der Lieferländer Chinas getreten ist. Australien exportierte 1963 Waren im Gegenwert von 207,8 Mill. \$ nach China, während die sowjetischen Lieferungen nur einen Gegenwert von 187,0 Mill. \$ erreichten. Unter den Abnehmerländern chinesischer Erzeugnisse behauptete die Sowjetunion indessen auch 1963 mit weitem Abstand ihre Führung.

Wie schwierig jedoch selbst bei Vorliegen amtlicher Ziffern in beiden Ländern ein zuverlässiger Vergleich ist, wird an folgendem Beispiel deutlich:

Tabelle 2

Die wichtigsten Handelspartner der UdSSR
(in % am sowjetischen Außenhandel)

| Land | 1955 | Land | 1959 | Land | 1963 |
|-----------|------|-----------|------|-----------|------|
| China | 21,3 | China | 19,5 | SZD | 18,3 |
| SZD | 15,1 | SZD | 18,3 | CSSR | 12,6 |
| CSSR | 11,4 | CSSR | 11,3 | Polen | 8,9 |
| Polen | 11,0 | Polen | 7,6 | Bulgarien | 6,6 |
| Rumänien | 7,3 | Bulgarien | 5,2 | Ungarn | 6,1 |
| Ungarn | 4,0 | Rumänien | 4,6 | Rumänien | 5,7 |
| Bulgarien | 3,8 | Ungarn | 4,4 | China | 4,2 |
| England | 3,7 | Finnland | 2,7 | Kuba | 3,9 |
| Finnland | 3,6 | England | 2,4 | Finnland | 3,0 |
| Mongolei | 2,7 | BRD | 2,0 | Indien | 2,2 |

Tabelle 3

Chinas Haupthandelspartner
(in Mill. \$)

| Land | 1955 | Land | 1959 | Land | 1963 |
|----------|------|------------|-------------------|------------|------------------|
| UdSSR | 1386 | UdSSR | 2055 | UdSSR | 6351) |
| Hongkong | 189 | SZD | 219 | Hongkong | 262 |
| SZD | 184 | Hongkong | 201 | Australien | 222 |
| CSSR | 118 | CSSR | 195 | Japan | 137 |
| BRD | 115 | BRD | 195 ²⁾ | Kanada | 102 |
| Japan | 109 | England | 125 | Malaysia | 99 |
| Polen | 70 | Indonesien | 114 | Indonesien | 90 ³⁾ |
| Ungarn | 66 | Polen | 99 | England | 89 |
| England | 57 | Malaya | 91 | Frankreich | 80 |
| Ceylon | 42 | Ungarn | 84 | BRD | 56 ⁴⁾ |

1) Unter den Lieferländern Chinas ist die UdSSR 1963 zum ersten Mal seit 1949 auf den 2. Platz zurückgefallen; Australien 208 Mill. \$-Gegenwert, UdSSR 187 Mill. \$-Gegenwert. 2) Das bisher größte Austauschvolumen BRD—VR China lag 1958 bei 221 Mill. \$-Gegenwert. Damit stand die BRD auf dem 4. Platz unter den Handelspartnern Chinas hinter der UdSSR, Hongkong und der Sowjetzone. 3) Schätzung des Verfassers (Die indonesische Außenhandelsstatistik liegt erst bis einschließlich 1. Vierteljahr 1962 vollständig vor). 4) Seit 1962 ist das Austauschvolumen Chinas mit der Bundesrepublik Deutschland — zum ersten Mal seit 1949 — größer als mit der Sowjetzone Deutschlands.

Für 1958 ist der Gesamtwert des Außenhandels der Volksrepublik China von amtlicher chinesischer Seite¹⁰⁾ mit 12 870 Mill. JMP (Jen Min Piao, die offizielle Währungsbezeichnung; früher Yüan) angegeben. Die Hälfte dieses Betrages, nämlich 6435 Mill. JMP, die auf die UdSSR entfallen soll¹¹⁾, entspricht rund 6600 Mill. alten Rubeln, umgerechnet zu dem für den Warenaustausch innerhalb des „demokratischen Weltmarktes“¹²⁾ geltenden Verrechnungskurs.¹³⁾ Die sowjetamtliche Ziffer für 1958 liegt mit 6061 Mill. alten Rubeln allerdings etwas darunter. Danach wäre der Anteil der UdSSR am Außenhandel Chinas im Jahre 1958 tatsächlich etwas niedriger gewesen als 50 %. Aber dieses Bild trägt. Bei der chinesischen Ziffer sind nämlich verschiedene JMP-Gegenwerte unterschiedslos zusammengezogen, woraus eine erhebliche Überbewertung des in Rubeln verrechneten Teiles des chinesischen Außenhandels resultiert.

Der JMP-Mittelkurs für das Pfund Sterling beträgt 6,893 JMP = 1 £. Auf Basis der IWF-Parität Pfund/Rubel entspricht das einer Relation von 6,893 JMP = 11,20 aRbl oder 1 JMP = 1,625 aRbl. Die Verrechnung des Warenaustausches zwischen China und der UdSSR erfolgte jedoch vor der Rubelaufwertung von 1961 zum Kurse von 0,975 JMP = 1 aRbl¹³⁾, d. h. im Verhältnis von fast 1 : 1 anstatt von 1 : 1,625. Unter Berücksichtigung der „echten“ Kursrelation entsprechen die 6600 Mill. alten Rubel folglich nur rund 4062 Mill. JMP. Von dem differenzbereinigten Gesamtwert des chinesischen Außenhandels von schätzungsweise 9450 Mill. JMP entfielen daher 1958 auf die UdSSR mit 4062 Mill. JMP-Gegenwert in Wirklichkeit nicht mehr als etwa 43 %. Natürlich mindert der geringere Anteil die überragende Bedeutung der Sowjetunion als beherrschender Handelspartner Chinas nicht entscheidend.

China seinerseits hat zu keinem Zeitpunkt eine ähnlich dominierende Rolle im sowjetischen Außenhandel gespielt. Sein Anteil erreichte schon 1955 mit 21,5 % eine später nicht mehr verzeichnete Höhe. Der relative Rückgang des chinesischen Anteils am sowjetischen Außenhandel zeigt sehr viel deutlicher als der Rückgang der Austauschfiguren, wie stark sich der Konflikt auf den Warenaustausch ausgewirkt hat.

Bis 1959 vermochte das Wachstum des sowjetisch-chinesischen Handels im wesentlichen mit den Zuwachsraten des sowjetischen Gesamtaußenhandels Schritt zu halten. Bis 1956 stand China unangefochten auf dem ersten Platz unter den Handelspartnern der UdSSR. 1957 begann sich das Bild zu ändern, und nur im Rekordjahr 1959 konnte China die inzwischen an die Sowjetzone Deutschlands verlorene Spitzenposition noch einmal zurückgewinnen. 1963 lag China insgesamt erst auf dem siebenten Platz und war unter

10) Ten Great Years, Statistics of the Economic and Cultural Achievements of the People's Republic of China, compiled by the State Statistical Bureau, Peking 1960, S. 175.

11) D. Ba g r o w : Das Gesetz der sozialistischen Zusammenarbeit. In: Promyschlenno-ekonomitscheskaja Gazeta, Moskau, 30. 9. 1959.

12) Von Stalin im Jahre 1952 geprägter Begriff für den kommunistischen Wirtschafts-Großraum (außer Jugoslawien).

13) Einzelheiten vgl. D. E. G r o ß — Kurt M ü l l e r : Die wirtschaftliche Verflechtung der Volksrepublik China mit der Sowjetunion, Frankfurt 1959, S. 27 ff. und 35 ff.

den Abnehmerländern sowjetischer Ausfuhren sogar hinter Indien, Finnland und England auf den elften Platz zurückgefallen. Der auf den Ausgangsbetrag des Jahres 1950 gesunkene Austauschwert des Jahres 1963 macht anteilmäßig weniger als ein Viertel von 1950 aus.

SOWJETISCHE ENTWICKLUNGSHILFE FÜR CHINA

Im Warenaustausch, und zwar nicht nur auf der chinesischen Einfuhrseite, sondern ebenso auf der Ausfuhrseite, liegt nicht zum wenigsten die Hilfe, die die Sowjetunion der VR China im ersten Jahrzehnt angedeihen ließ und — wenn auch in beschränktem Umfang — auch jetzt noch zuteil werden läßt. Diese Hilfe mag geringer sein als die Unterstützung, die andere kommunistische Länder und sogar nicht-kommunistische Länder von der UdSSR erhielten, sie geht aber andererseits weit über die Kredite hinaus, die China nach 1949 von der Sowjetunion erhalten hat. Die sowjetische Hilfe war aber weder so „einmalig“ oder „selbstlos“, wie sie von sowjetischer Seite gern hingestellt wird, noch war sie so „geringfügig und unwirksam“, d. h. quantitativ und qualitativ unbedeutend, wie China heute die Welt glauben machen möchte.

Tabelle 4

Chinas Anteil am Außenhandel der Sowjetunion

| Jahr | Chinas Anteil am Außenhandel der UdSSR (%) | Chinas Stellung als Handelspartner der UdSSR | Chinas Anteil am Export der UdSSR (%) | Chinas Stellung als Abnehmerland der UdSSR | Chinas Anteil am Import der UdSSR (%) | Chinas Stellung als Lieferland der UdSSR |
|------|--|--|---------------------------------------|--|---------------------------------------|--|
| 1963 | 4,2 | 7 1) | 2,6 | 11 2) | 5,9 | 6 3) |
| 1962 | 5,6 | 6 4) | 3,3 | 8 4) | 8,0 | 4 5) |
| 1961 | 7,8 | 4 5) | 6,1 | 4 3) | 9,5 | 3 6) |
| 1960 | 14,9 | 2 7) | 14,7 | 2 7) | 15,1 | 2 7) |
| 1959 | 19,5 | 1 | 17,5 | 2 7) | 21,7 | 1 |
| 1958 | 17,5 | 2 7) | 14,8 | 2 7) | 20,3 | 1 |
| 1957 | 15,4 | 2 7) | 12,4 | 3 6) | 18,8 | 2 7) |
| 1956 | 20,7 | 1 | 20,3 | 1 | 21,2 | 1 |
| 1955 | 21,5 | 1 | 21,9 | 1 | 21,0 | 1 |
| 1950 | 17,7 | 1 | — | — | — | — |

1) Hinter der Sowjetzone Deutschlands (SZD), der Tschechoslowakei (CSSR), Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien. 2) Hinter der SZD, der CSSR, Polen, Bulgarien, Ungarn, Kuba, Rumänien, Indien, Finnland und England. 3) Hinter der SZD, der CSSR, Polen, Bulgarien und Ungarn. 4) Hinter der SZD, der CSSR, Polen, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Kuba. 5) Hinter der SZD, der CSSR und Polen. 6) Hinter der SZD und der CSSR. 7) Hinter der SZD.

Die sowjetische Entwicklungshilfe an die Volksrepublik China umfaßt außer längerfristigen Krediten verschiedenen Charakters vornehmlich die entscheidende Mitwirkung am Aufbau neuer Industriezweige, die Lieferung kompletter Anlagen und die Ausrüstung für eine Vielzahl von Schwerpunktprojekten, technische Hilfe in vielfältiger Form und die Eröffnung neuer Absatzmärkte für chinesische Waren.

Die Kreditbeziehungen zwischen den beiden Ländern sind in Einzelheiten bis heute nicht bekannt. Die wenigen amtlichen Äußerungen, die darüber vorlie-

gen, widersprechen sich auch. 1957 sagte der chinesische Finanzminister Li Hsien-nien vor dem Nationalen Volkskongreß¹⁴⁾: „Seit Gründung der Volksrepublik hat die Sowjetregierung China Anleihen im Wert von 5294 Mill. JMP gewährt.“

Dieser Betrag entspricht auf Basis des Verrechnungskurses für die gegenseitigen Warenlieferungen einem Gegenwert von 5430 Mill. alten Rubeln. Ob die Umrechnungsbasis „richtig“ ist, steht dahin; ihre Anwendung liegt aber jedenfalls nahe, weil alle Kredite, die China von der UdSSR erhalten hat, an die Inanspruchnahme sowjetischer Lieferungen oder Leistungen gebunden waren und weil ihre Tilgung in der Regel durch chinesische Gegenlieferungen erfolgte.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland beim Ministerrat der UdSSR, S. A. Skatschkow, sprach in einem Artikel zum 10. Jahrestag des Freundschaftsvertrages UdSSR/China von 6 Mrd. alten Rubeln als dem Gesamtwert der sowjetischen Entwicklungshilfe für China.¹⁵⁾

In seiner Rede vor dem Zentralkomitee der KPdSU am 14. 2. 1964 machte der sowjetische Chefideologe Suslow folgende Angaben¹⁶⁾ über die Kredite: „Die Sowjetunion gewährte der VR China zu vorteilhaften Bedingungen langfristige Kredite in einer Gesamthöhe von 1816 Mill. Rubeln.“ Er erwähnte bei dieser Gelegenheit auch, daß „der Anteil von Gold und ausländischen Devisen in den Zahlungen Chinas an die Sowjetunion bis einschließlich 1963 weniger als 2% des Wertes der sowjetischen Exporte in die Volksrepublik China betrug“.

Demgegenüber bezifferte Tschou En-lai den Wert der Kredite einschl. Zinsen am 21. 12. 1964 vor dem Nationalen Volkskongreß¹⁷⁾ nur auf 1406 Mill. neue Rubel. Die Differenz zwischen beiden Ziffern beträgt immerhin 410 Mill. neue Rubel = 1822 Mill. alte Rubel. Sie ist mithin größer als die Summe der Kredite aus den beiden Kreditabkommen von 1950 und 1954.

Wenn sich also, wie es den Anschein hat, nicht einmal Kreditgeber und Kreditnehmer über die Höhe des Kredits einig sind, kann es nicht wundernehmen, daß im Westen Unklarheit darüber herrscht. Indessen dürfte feststehen, daß in den genannten Beträgen weder diejenigen Kredite enthalten sind, die China im Zusammenhang mit dem Korea-Konflikt von der UdSSR erhielt — und die Radio Peking in einer für Japan bestimmten Sendung am 29. 4. 1964¹⁸⁾ auf 3 Mrd. neue Rubel = 13,3 Mrd. alte Rubel veranschlagt haben soll —, noch die Anleihen, die Stalin Ende der dreißiger Jahre Tschiang Kai-schek gewährte, die aber die kommunistische Regierung Chinas kaum als eigene Verpflichtung anzusehen bereit sein wird.

¹⁴⁾ Hsinhua, Peking, 29. 6. 1957.

¹⁵⁾ Iswestija, Moskau, 14. 2. 1960.

¹⁶⁾ Ost-Probleme, Bonn, Nr. 9/10, 15. 5. 1964, S. 295.

¹⁷⁾ Hsinhua, Peking, 22. 12. 1964.

¹⁸⁾ Die Welt, Hamburg, 30. 4. 1964.

Die beiden „echten“ Barkredite sind in zwei Kreditabkommen festgelegt, die am 14.2.1950¹⁹⁾ im Rahmen der ersten sowjetisch-chinesischen Verträge und am 12.10.1954²⁰⁾ abgeschlossen wurden. Das Abkommen von 1950 sah einen Fünfjahreskredit von 1200 Mill. alten Rubeln zu einem Vorzugssatz von 1 1/2% p. a. vor, das Abkommen von 1954 stellte China weitere 520 Mill. alte Rubel zur Verfügung. Die Bedingungen des zweiten Kredits sind im einzelnen nicht bekannt, seine Verzinsung soll „niedriger als 2% jährlich“²¹⁾ gewesen und die Rückzahlung wiederum in Form chinesischer Warenlieferungen vereinbart worden sein.

Eine weitere Kreditgewährung war mit der — ebenfalls am 12.10.1954 vereinbarten — Übertragung der sowjetischen Anteile an den vier gemischten Gesellschaften in China an die chinesische Regierung verbunden. In dem Kommuniqué²²⁾ heißt es, der Wert der sowjetischen Anteile werde im Laufe einiger Jahre durch Lieferung üblicher chinesischer Ausfuhrwaren an die Sowjetunion beglichen werden. Über die Bewertung der sowjetischen Anteile liegen keinerlei Anhaltspunkte vor. Eine amerikanische Schätzung²³⁾ von 1,4 Mrd. \$ (= 5,6 Mrd. alte Rubel) erscheint aber weit überhöht; eher können vielleicht Angaben über die Größenordnung ähnlicher sowjetischer Investitionen in der Mongolischen Volksrepublik²⁴⁾, die von 300 Mill. alten Rubeln sprechen, als Vergleichsbasis herangezogen werden. Nur in einer solchen Höhe hätte auch die vereinbarte Tilgung „im Laufe einiger Jahre“ eine reale Grundlage.

Der größte Teil der sowjetischen Kredite an China ist jedoch aus den chinesischen Defiziten im Warenaustausch entstanden. Dadurch, daß Chinas Bezüge jahrelang soviel größer waren als seine Gegenlieferungen, reichten auch die beiden Kredite von zusammen 1720 Mill. alten Rubeln nicht annähernd zur Deckung der ständig wachsenden Verschuldung aus. Ende 1955, als der erste Kredit in voller Höhe und der zweite mit 279,3 Mill. alten Rubeln²⁵⁾ in Anspruch genommen war, schuldete China also der Sowjetunion aus dem Warenaustausch seit 1950 ohne Zinsen zusätzlich 2473,2 Mill. alte Rubel.

Nach der Darstellung, die Tschou En-lai dem Nationalen Volkskongreß gab²⁶⁾, hat China Ende 1963 bis auf einen Rest von 17 Mill. neuen Rubeln (= 75,6 Mill. alte Rubel) sämtliche Kredite einschließlich Zinsen an die UdSSR zurückgezahlt. Der Restbetrag werde „termingemäß“ aus dem Exportüberschuß des Jahres 1964 abgedeckt werden. Noch 1961 hatte China infolge der Wirtschaftskrise nach dem mißlungenen

Tabelle 5

Salden des sowjetisch-chinesischen Warenaustausches
(in Mill. alten Rubeln)

| Jahr 1) | Saldo 2) | kumulativer Saldo 2) 3) |
|---------|----------|-------------------------|
| 1950 | + 787,7 | + 787,7 |
| 1951 | + 577,4 | + 1365,1 |
| 1952 | + 545,1 | + 1910,2 |
| 1953 | + 923,0 | + 2833,2 |
| 1954 | + 723,8 | + 3557,0 |
| 1955 | + 395,5 | + 3952,5 |
| 1956 | — 124,8 | + 3827,7 |
| 1957 | — 776,1 | + 3051,6 |
| 1958 | — 989,0 | + 2062,6 |
| 1959 | — 582,8 | + 1479,8 |
| 1960 | — 124,0 | + 1355,8 |
| 1961 | — 733,3 | + 622,5 |
| 1962 | — 1131,6 | — 509,1 |
| 1963 | — 903,1 | — 1412,2 |

1) Ohne das chinesische Defizit aus 1949. 2) + = sowjetischer Überschuß. — = chinesischer Überschuß. 3) Ohne Berücksichtigung von Zinsen.

„großen Sprung vorwärts“ die Sowjetunion um einen Zahlungsaufschub von 5 Jahren für bis 1960 rückständig gewordene 288 Mill. neue Rubel (= 1280 Mill. alte Rubel) bitten müssen. Nach der Stundungsvereinbarung vom 8.4.1961 sollte die letzte Rate von 115 Mill. neuen Rubeln (= 511,1 Mill. alte Rubel) 1965 fällig sein.²⁷⁾ Die Besserung der Wirtschaftslage und die Forcierung der Ausfuhr mit allen Mitteln ohne Rücksicht auf die heimischen Bedürfnisse hat China gestattet, den verlängerten Kredit vorzeitig zu tilgen. Das erste Kreditabkommen sah die Rückzahlung in zehn gleichen, aufeinander folgenden, Jahresraten vor; beginnend Ende 1954 und abschließend Ende 1963. Die Tilgungsmodalitäten des zweiten Kredits sind nicht bekannt. Aber es erscheint durchaus glaubhaft, wenn Tschou En-lai jetzt stolz die termingemäße Erfüllung der chinesischen Verpflichtungen bekanntgibt. Dieser Erfolg ist allerdings nur dadurch möglich geworden, daß die Sowjetunion ihre Exporte nach China gedrosselt, andererseits den Markt für chinesische Lieferungen in weitestem Umfang offengehalten hat. Der chinesische Vorwurf²⁸⁾, die Sowjetunion beschränke und diskriminiere den Handel mit China, findet in den sichtbaren Ergebnissen des Warenaustausches und der Kreditbeziehungen keine Stütze. Denn ohne Einschränkung der sowjetischen Lieferungen hätte China die zur Abdeckung der Kredite erforderlichen Handelsbilanzüberschüsse nicht erzielen können.

Die chinesische Regierung ist zweifellos froh, mit der Rückzahlung der sowjetischen Kredite auch der Bindung ledig zu sein, die sie damit eingegangen war. Nun erst fühlt sie sich in der Lage, die 1960 nach der Zurückziehung der sowjetischen Berater und Techniker ausgegebene Parole „aus eigener Kraft“²⁹⁾ zu verwirklichen. China wird von 1965 an versuchen, seinen für Lieferungen nach der Sowjetunion nicht mehr benötigten Exportüberschuß zusätzlich auf dem Weltmarkt gegen Devisen abzusetzen, mit denen in

27) Wneschnjaja torgowlja Nr. 5/1961.

28) Hsinhua, Peking, 3. 2. 1964.

29) Hung Chi (Rote Fahne), Peking, Nr. 16, 15. 8. 1960.

19) Deutsche Fassung in: D. E. Grob — Kurt Müller: a. a. O., S. 75.

20) Prawda, Moskau, 12. 10. 1954.

21) People's China, Peking, Nr. 20, 16. 10. 1957.

22) Prawda, Moskau, 12. 10. 1954.

23) Joseph S. Berliner: Soviet Economic Aid, New York 1958, S. 51.

24) Wneschnjaja torgowlja SSSR c socialistitscheskimi stranami (Der Außenhandel der UdSSR mit den sozialistischen Ländern), Moskau 1957, S. 202.

25) Economic Survey of Asia and the Far East, Bangkok 1958, S. 103 (nach den im chinesischen Staatshaushalt für 1956 und für 1957 ausgewiesenen Beträgen).

26) Hsinhua, Peking, 22. 12. 1964.

den nicht-kommunistischen Industrieländern in steigendem Umfang Industrieanlagen und Maschinen gekauft werden können.

Der erste Kredit über 1200 Mill. alte Rubel war von sowjetischer Seite als „der größte aller Wirtschaftskredite, die China jemals von einem ausländischen Staat erhalten hat“, gefeiert worden.³⁰⁾ Einem nachträglichen Vergleich mit der amerikanischen Entwicklungshilfe für Taiwan (Formosa) hält dieses Urteil jedoch nicht stand. Die „Republik China“ Tschiang Kaischeks auf Taiwan erhielt in der Zeit vom 1. 7. 1951 bis zum 30. 6. 1964 von den USA Wirtschaftshilfe im Gesamtwert von 1343 Mill. \$ (umgerechnet 5374 Mill. alte Rubel), die sich wie folgt verteilen: 952,2 Mill. \$ nichtrückzahlbare Zuschüsse, 181,4 Mill. \$ Anleihen mit Zinssätzen zwischen 0,75 und 3,5 % p. a. und Laufzeiten zwischen 20 und 40 Jahren, und 209,7 Mill. \$ landwirtschaftliche Überschußgüter, vornehmlich Baumwolle, die bis 1962 vollständig und seither zum überwiegenden Teil in Landeswährung bezahlt werden konnten.³¹⁾ Bei dem Vergleich ist zu berücksichtigen, daß Chinas Fläche diejenige Taiwans um das 270fache übertrifft und daß auf dem chinesischen Festland rund 70mal soviel Menschen leben wie auf der Insel Taiwan. Auch ein anderer Vergleich mag der chinesischen Führung besonders mißfallen haben: Die sowjetische Entwicklungshilfe an Indien, Chinas Rivalen in Asien. Nach übereinstimmenden indischen³²⁾ und sowjetischen³³⁾ Angaben hat Indien von 1954 bis Ende 1963 von der Sowjetunion insgesamt 3840 Mill. Rupien (= 3192 Mill. alte Rubel) zur Bezahlung sowjetischer Lieferungen und Leistungen erhalten. 1964 hat sich das sowjetische Engagement durch die Zusage der Finanzierung der ersten Ausbaustufe des vierten indischen Stahlwerks (Bokaro) um weitere 1320 Mill. alte Rubel Gegenwert erhöht.

Nach chinesischer Auffassung hätte die UdSSR die Verpflichtung gehabt, ausschließlich den kommunistischen Partnerländern zu helfen, statt auf Kosten dieser Hilfe nicht-kommunistische Länder wirtschaftlich zu unterstützen und dadurch dem Ziel der Weltrevolution entgegenzuarbeiten. Das gilt natürlich besonders für die sowjetische Entwicklungshilfe an Indien, das mit China im Wettbewerb um das bessere Entwicklungsmodell für die Agrarländer der südlichen Halbkugel steht. Es ist deshalb auch kein Zufall, daß China Indien niemals einen Pfennig Wirtschaftshilfe angeboten hat, obwohl es seit 1956 sieben Ländern Süd- und Ostasiens Kredite gewährt. Der italienische KP-Führer Longo schrieb dazu Ende 1961³⁴⁾: „Die Chinesen meinen, daß die Entwicklung zum Kommunismus in allen sozialistischen Ländern ungeteilt sein müsse. Daher sollen die stärker entwickelten Länder sich mehr für die Schwierigkeiten der weniger entwickelten sozialistischen Länder interessieren und alle ihre materiellen Mittel diesen zur Verfügung stellen.“

30) M. I. Sladkowski, a. a. O., S. 304.

31) Freies Asien, Bad Godesberg, Nr. 22, 18. 6. 1964.

32) Nachrichten für Außenhandel, Köln, Nr. 207, 8. 9. 1964 (nach Angaben des indischen Finanzministeriums).

33) Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 6. 2. 1964 (nach einer TASS-Meldung).

34) L'unità, Rom, 23. 12. 1961.

... Die wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion soll nicht den Entwicklungsländern zuteil werden, sondern nur den wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern des sozialistischen Lagers.“

Die Kredite der UdSSR an China waren zur Bezahlung von Industrieanlagen und Ausrüstungen für den Wiederaufbau und die Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft gegeben.³⁵⁾ Die Sowjetunion ist, wie die nachstehende Aufgliederung zeigt, dieser Verpflichtung bis 1960 nachgekommen.

Tabelle 6
Sowjetische Ausfuhr von Anlagen und Maschinen nach China

| Jahr | Lieferung von Anlagen | | Lieferung von Maschinen | |
|------|-----------------------|--------------------------------|-------------------------|--------------------------------|
| | in Mill. alten Rubeln | in % vom sowj. Export n. China | in Mill. alten Rubeln | in % vom sowj. Export n. China |
| 1950 | 4,1 | 0,3 | 161,3 | 10,4 |
| 1951 | 128,9 | 6,8 | 301,7 | 15,8 |
| 1952 | 162,6 | 7,3 | 463,6 | 20,9 |
| 1953 | 197,1 | 7,1 | 448,3 | 16,0 |
| 1954 | 372,3 | 12,3 | 423,2 | 13,9 |
| 1955 | 542,1 | 18,9 | 352,3 | 11,2 |
| 1956 | 867,8 | 29,3 | 351,2 | 12,3 |
| 1957 | 836,1 | 38,4 | 250,1 | 11,5 |
| 1958 | 664,6 | 26,2 | 607,2 | 24,0 |
| 1959 | 1 599,0 | 41,9 | 791,1 | 20,7 |
| 1960 | 1 495,6 | 45,8 | 520,0 | 15,9 |
| 1961 | 315,6 | 21,5 | 116,9 | 7,9 |
| 1962 | 35,3 | 3,8 | 74,0 | 7,9 |
| 1963 | 58,3 | 7,8 | 112,8 | 14,8 |

Die Sowjetunion hatte sich verpflichtet, in China bis zum Ende des dritten Fünfjahresplanes (1967) insgesamt 291 Industrierwerke und andere Objekte wie Bergwerke, Staudämme usw. zu errichten, nämlich mit

| | |
|-------------------------------|-----------|
| Abkommen vom 27. März 1950 | 50 Werke, |
| Abkommen vom 15. Mai 1953 | 91 Werke, |
| Abkommen vom 12. Oktober 1954 | 15 Werke, |
| Abkommen vom 7. April 1956 | 55 Werke, |
| = 211 Werke, | |

die später zusammengefaßt wurden zu 166 Werken.³⁶⁾

Hinzu kamen laut

| | |
|------------------------------|-----------|
| Abkommen vom 8. August 1958 | 47 Werke, |
| Abkommen vom 7. Februar 1959 | 78 Werke, |

so daß eine Gesamtverpflichtung zur Einrichtung von 291 Werken entstand.

Der Abschluß der Industriehilfe-Abkommen wurde anfänglich geheimgehalten. Erst aus dem Bericht des Vorsitzenden der Plankommission, Li Fu-tschun, vor dem Nationalen Volkskongreß im Juli 1955³⁷⁾ ging hervor, daß bereits zwei solche Verträge bestanden. Dabei handelte es sich bei den Werken, für deren Bau sowjetische Hilfe vereinbart war, um Schwerpunktprojekte, die das industrielle Rückgrat Chinas bilden sollten. In Ausführung der Abkommen wurden in China „ganze Industriezweige geschaffen, die es vorher nicht gegeben hatte: der Flugzeugbau, der Kraftfahrzeug- und Traktorenbau, der Energiemaschi-

35) Nach dem Wortlaut des Art. 2 des sowjetisch-chinesischen Kreditabkommens vom 14. 2. 1950.

36) Li Fu-tschun (Hsinhua, Peking, 7. 12. 1957).

37) Li Fu-tschun: Bericht über den ersten Fünfjahresplan 1953-1957, Berlin 1956, S. 6.

Beiträge zum Generalverkehrsplan in Stadtgebieten

116 Seiten DIN A 5, 32 Diagramme, Fotos und graphische Darstellungen, 1 Faltkarte, kartoniert 16,80 DM.

Die Bedeutung der Verkehrssicherheit in der Verkehrspolitik
● Die überörtliche Straßenplanung und ihre Bedeutung für den Verkehr in Städten und Gemeinden ● Die verkehrspolizerischen Aufgaben der Städte ● Schwierigkeiten der Verkehrsplanung, Ausführung und Finanzierung in der Praxis — aufgezeigt an Hand von praktischen Beispielen ● Raumordnung und Verkehrsplanung am Beispiel Stuttgart ● Städt. Massenverkehr und Kraftfahrzeugverkehr in der Zukunft — Die Bedeutung des öffentlichen Nahverkehrs ● Was erwartet die Verkehrspolizei von der städt. Verkehrsplanung ● Neue Methoden der Verkehrsplanung in Stadtgebieten.



KIRSCHBAUM VERLAG
Fachverlag für Verkehr und Technik
532 BAD GODESBERG 10

nenbau, der Schwermaschinenbau, der Präzisionsmaschinenbau, der Gerätebau, die radiotechnische Industrie und verschiedene Zweige der Chemie".³⁸⁾ Unter den sowjetischen Lieferungen waren nicht nur modernste Anlagen, sondern sogar noch nicht einmal in der UdSSR selbst vorhandene Ausrüstungen, die speziell für China entwickelt wurden. Auch der von Suslow nicht erwähnte Bau der chinesischen Kernforschungsanlage und der Ausrüstung für die Kernspaltung gehört dazu. Eine Kreditgewährung an China war mit der Industrialisierungshilfe nicht verbunden. Die Beträge, die in einigen der bei Vertragsabschluß veröffentlichten Kommuniqués genannt werden, geben nur den Schätzwert der sowjetischen Lieferungen an, die zur Ausführung des jeweiligen Abkommens für erforderlich gehalten wurden. Gleichzeitig ist ausdrücklich erwähnt, daß die sowjetischen Lieferungen durch Gegenlieferungen Chinas bezahlt werden müssen.

DROSSELUNG DER SOWJETISCHEN INDUSTRIEHILFE

Die Beziehungen erfuhren eine schwere Belastung, als China 1958 bei der Errichtung der Volkskommunen ein abgekürztes Verfahren für den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft gefunden zu haben behauptete und damit nicht nur den bis dahin unbe-

³⁸⁾ Ost-Probleme, Bonn, Nr. 9/10, 15. 5. 1964, S. 295.

strittenen Führungsanspruch Moskaus in Frage stellte, sondern zwar unausgesprochen, aber dennoch unüberhörbar für sich die Vormachtstellung innerhalb des Weltkommunismus wie auch unter den farbigen Völkern beanspruchte. Als die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Chinas infolge des Volkskommunen-Experiments, des mißlungenen „großen Sprungs vorwärts“ und ungünstiger äußerer Bedingungen auf dem Höhepunkt waren, nahm Chruschtschow die offene Kontroverse in Bukarest Ende Juni 1960 zum Anlaß, die Industriehilfe an China scharf zu drosseln. Die Lieferung kompletter Anlagen ging von 1960 auf 1961 um 89 % zurück, die Lieferung von Maschinen um 78 %. In seiner Rede auf dem „Roten Konzil“ in Moskau im November 1960 warf der Generalsekretär der chinesischen KP, Teng Hsiao-ping, dem sowjetischen Diktator vor, durch die Rückberufung der Techniker die Wirtschaftskrise in China verschärft zu haben.³⁹⁾ Auch Tschou En-lai bestritt in einem Reuter-Interview⁴⁰⁾ nicht, daß die Einstellung der sowjetischen Hilfe „natürlich ihre Wirkungen“ gehabt habe, weigerte sich jedoch, auf Einzelheiten einzugehen. Nach sowjetischen Pressemeldungen soll die Kapazität der chinesischen Industrie 1961 und 1962 nur zur Hälfte ausgenutzt gewesen sein. Nach Angaben der chinesischen Presse⁴¹⁾ hat Moskau „einseitig und treulos“ unter Verletzung der internationalen Gepflogenheiten und des proletarischen Internationalismus 343 Verträge gebrochen, 257 wissenschaftliche Projekte annulliert, 1390 Fachleute abberufen und den sowjetisch-chinesischen Handel diskriminiert und beschränkt. Von sowjetischer Seite ist diese Darstellung nicht ernsthaft bestritten, sondern nur mit eigenem chinesischen Verschulden erklärt worden.⁴²⁾

CHINA WERTET SOWJETISCHE HILFE AB

Die Sowjetunion hat in den 15 Jahren seit der kommunistischen Machtübernahme in China „über 200“ Industriebetriebe errichtet⁴³⁾ und leistet auch heute noch — oder wieder — Hilfe beim Bau von 88 Industriebetrieben oder anderen Objekten.⁴⁴⁾ Im Jahre 1963, dem letzten Jahr, für das Ziffern vorliegen, haben sich erstmals seit 1959 die sowjetischen Lieferungen von Anlagen und Maschinen nach China absolut und relativ wieder erhöht, wenn ihr Wert auch noch immer unter dem von 1951 lag. In der chinesischen Propaganda ist in den letzten Jahren ein Widerspruch auf diesem Gebiet nicht zu übersehen. Einerseits wird die Einstellung der sowjetischen Hilfe wieder und wieder mit scharfen Worten verurteilt — auch Tschou En-lai sprach auf der Tagung des Nationalen Volkskongresses im Dezember 1964 erneut da-

³⁹⁾ Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 15. 4. 1961.

⁴⁰⁾ Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 16. 10. 1963.

⁴¹⁾ Jenmin jihpao, Peking, 27. 2. 1963 und 4. 12. 1963 sowie Hsinhua, Peking, 3. 2. 1964.

⁴²⁾ Erklärung der Sowjetregierung, Prawda, Moskau, 21. und 22. 9. 1963 (deutsche Fassung in: Ost-Probleme, Bonn, Nr. 23, 15. 11. 1963, Seite 718) und Rede Suslows am 14. 2. 1964 (vgl. Fußnote 16).

⁴³⁾ Ost-Probleme, Bonn, Nr. 9/10, 15. 5. 1964, S. 295.

⁴⁴⁾ Ost-West-Kurier, Frankfurt/Main, Nr. 35, 30. 8. 1963; Nachrichten für Außenhandel, Köln, Nr. 24, 19. 1. 1964.

von —, andererseits werden Bedeutung und Qualität der Hilfe öffentlich abgewertet. „China entledigt sich nicht leichtfertig seiner Verpflichtungen, auch war es nie unsere Praxis, alte Waren für neu zu verkaufen, Notbehelfe anzuwenden oder die Wirtschaftshilfe dazu zu benutzen, veraltete Ausrüstungen und Materialien loszuwerden. Ganz sicher erhöhen wir nicht unsere Preise, um davon zu profitieren — alles Erfahrungen, die China im Laufe langjähriger wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit der UdSSR unter hohen Kosten sammeln mußte.“⁴⁵⁾ An anderer Stelle soll die sowjetische Chinahilfe mit einem Almosen verglichen und als Mittel zum Profitmachen hingestellt worden sein.⁴⁶⁾ Tschou En-lai vertrat gar in einem Interview mit dem amerikanischen Magazin „Look“⁴⁷⁾ den Standpunkt, grundsätzlich habe die UdSSR nichts ohne Gegenleistung gegeben. Er schränkte diese Behauptung jedoch dahin ein, die Sowjetunion habe keine Patentgebühren für die China überlassenen Dokumentationen erhoben.

Die im Sowjetbereich übliche entschädigungslose Überlassung von Patenten, Plänen, Konstruktionszeichnungen und jeder anderen technischen Dokumentation bildete auch einen wesentlichen Teil der technischen Hilfe der UdSSR für China.

In der Zeit von 1954 bis 1963 stellte die UdSSR der VR China „mehr als 24 000 komplette wissenschaftlich-technische Dokumentationen, darunter Projekte für 1400 Großbetriebe“ zur Verfügung.⁴⁸⁾ In der Zeit von 1950 bis 1960 wurden mehr als 10 000 sowjetische Spezialisten für unterschiedliche Dauer nach China entsandt, von 1951 bis 1962 hat eine gleich große Zahl chinesischer Ingenieure, Techniker und Facharbeiter eine Fachausbildung erhalten und ein Praktikum absolviert, während rund 1000 Wissenschaftler aus China in der UdSSR eine wissenschaftliche Ausbildung erhielten.

Die Sowjetunion hat China nicht nur in erheblichem Umfang Industrieausrüstungen geliefert, sondern auch ihre Bezahlung durch chinesische Gegenlieferungen ermöglicht. Zu diesem Zweck hat sie den chinesischen Erzeugnissen ihren Markt geöffnet und auch dann noch unverändert offengehalten, als die Beziehungen

⁴⁵⁾ Jenmin jihpao, Peking, 30. 3. 1964.

⁴⁶⁾ Industriekurier, Düsseldorf, 15. 10. 1963.

⁴⁷⁾ Die Welt, Hamburg, 16. 1. 1961.

⁴⁸⁾ Ost-Probleme, Bonn, Nr. 9/10, 15. 5. 1964, S. 295.

ihren tiefsten Stand erreicht hatten. Einen Teil der Bezüge aus China hat die UdSSR zu stark herabgesetzten Preisen gegen Devisenzahlung reexportiert. Die sowjetische Einfuhr aus China im Jahre 1963 setzte sich wie folgt zusammen:

| | |
|---------------------------------|----------------|
| Bekleidung und Wäsche | 38,6 % |
| Wollwaren | 10,7 % |
| Seidenwaren | 8,1 % |
| Erze und Konzentrate | 6,3 % |
| Früchte und Gemüse | 3,5 % |
| NE-Metalle und -legierungen | 3,0 % |
| Baumwollwaren | 2,5 % |
| Baumaterial | 2,3 % |
| Wolle | 1,9 % |
| Schuhe und andere Fußbekleidung | 1,8 % |
| Teppichgewebe | 1,6 % |
| Chemikalien | 1,0 % |
| andere Positionen | je unter 1,0 % |

Die UdSSR hat im Falle China die immer dringender gegenüber den Industrieländern erhobene Forderung der Entwicklungsländer erfüllt, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Erzeugnisse abzusetzen und mit den Erlösen ihre Bezüge zu bezahlen. Diese „Hilfe durch Handel“ würdigt China nicht, wenn seine Regierung die Meinung vertritt, im Grunde habe China alles bezahlt.

Wie werden sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden kommunistischen Großmächten in der Zukunft entwickeln? China wird die Lehren seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit sicher nicht vergessen. Tschou En-lai sagte in seinem Rechenschaftsbericht vor dem Anfang Januar 1965 beendeten Plenum des Nationalen Volkskongresses⁴⁹⁾ u. a., Großmacht-Chauvinismus äußere sich darin, „im Namen der gegenseitigen Wirtschaftshilfe die Wirtschaft anderer Länder in ein Anhängsel der eigenen Wirtschaft zu verwandeln“. Deutlicher kann es kaum ausgesprochen werden. Nachdem China die Wirtschaftskrise überwunden hat, wird es seine Anstrengungen verstärken, die Einfuhrabhängigkeit möglichst schnell zu verringern und die von Anfang an erstrebte Autarkie zu verwirklichen. Auf welchem Niveau sich der gegenseitige Warenaustausch stabilisieren wird, hängt weitgehend von der künftigen Gestaltung der politischen Beziehungen der Regierungen und der ideologischen Beziehungen der Parteien beider Länder ab. Ein so krasses Übergewicht der Sowjetunion wie in den fünfziger Jahren wird es aber nicht wieder geben.

⁴⁹⁾ Hsinhua, Peking, 22. 12. 1964.

**KAPAZITÄTEN UND PRODUKTIONSPROGRAMME
DER MONTAN-INDUSTRIE IM FACHBUCH
DIE MONTAN- UND KERNINDUSTRIE
MIT ZULIEFERERN**

61 DARMSTADT • POSTFACH 320 • TELEX 4189253